DAS SCHÖNE SCHICKSAL

Biografie und Ratgeber von Kevin Kader,
in Kooperation mit der MoBeyer Stiftung
und Prof. Dr. Ayla Güler Saied

Das schöne Schicksal

Biografie und Ratgeber von Kevin Kader,
in Kooperation mit der MoBeyer Stiftung
und Prof. Dr. Ayla Güler Saied

MoBEYER STIFTUNG

Inhalt

1. Warum diese Broschüre? 4

2. Einleitung 5
2.1 Kevins Bildungsgeschichte 5
2.2 Barrieren und Chancen des Bildungssystems 6

3. Biografische Erzählung von Kevin 8
3.1 Flucht nach Deutschland 8
3.2 Meine Schulzeit 8
3.3 Wechsel auf die weiterführende Förderschule 11
3.4 Abschluss der Förderschule 11
3.5 Meine Zeit am Berufskolleg 12
3.6 Freiwilligendienst in Schottland 13
3.7 Das Studium der Medieninformatik 14

4. Herausforderungen und Lösungen 15
4.1 Fehlendes Grundwissen 15
4.2 Mobbing 16
4.3 Handlungsempfehlungen gegen Mobbing 16

5. Reflexion 17
5.1 Der Blick nach vorne 17
5.2 Emotionale Intelligenz 19
5.3 Ängste verstehen und überwinden 19

6. Tipps für Schüler*innen 20
6.1 Berufliche Ziele definieren 20
6.2 Die Möglichkeit eines Auslandsjahres 21

7. Handlungsempfehlungen für die pädagogische und schulische Praxis 23

8. Danksagung 25

9. Quellenverzeichnis 26

Das schöne Schicksal

Der Name Kevin hat seine Wurzeln in der Alt-Irischen Sprache und bedeutet »schön« oder »hübsch«. Der Name Kader wiederum stammt aus dem Arabischen und bedeutet »Schicksal«. Wenn man diese beiden Namen zusammenfügt, ergibt sich »Das schöne Schicksal«.

Obwohl ich eine schwierige Vergangenheit erlebt habe, konnte ich im Verlauf meines Lebens erkennen, dass ein »schönes Schicksal« auf mich wartet.

Kevin Kader

1. Warum diese Broschüre?

Kevin Kader hat im Herbst 2025 seinen Bachelor in Medieninformatik erlangt und im Wintersemester 2025/2026 mit einem Masterstudiengang begonnen. Dies ist keine Selbstverständlichkeit, da Kevin bis zum 10. Schuljahr auf einer Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen beschult wurde. Über Umwege hat er das Fachabitur erlangt und durch gezielte partizipative und empowernde Angebote seitens des Jugendzentrums Northside in Köln- Chorweiler, unterstützt von der MoBeyer Stiftung für Kölner Kinder in Not, sein Potenzial im digitalen Medienbereich weiterentwickelt.

Mit der vorliegenden Broschüre möchte Kevin andere Jugendliche informieren und motivieren, ihren Weg zu gehen, um ihre Träume und Ziele zu erreichen. Kevins Erfahrungen zeigen, dass Bildungserfolg und Unterstützungsangebote sich gegenseitig bedingen und helfen, die eigenen Potenziale entfalten und einsetzen zu können. Durch sein Studium wird ihm eine gleichberechtigte Teilhabe am ersten Arbeitsmarkt möglich sein. Ein Großteil der Förderschüler*innen mit dem Schwerpunkt Lernen verlässt diese jedoch ohne einen qualifizierenden Abschluss.

Kevin: Warum ist ein Schulabschluss wichtig?
„Ich betrachte einen Schulabschluss als äußerst bedeutend, da er zu einem selbstbestimmten und unabhängigen Leben führt. Die Bildungswege sollten stets an den individuellen Zielen und Interessen ausgerichtet sein. Entscheidend ist, an den selbst gesetzten Zielen festzuhalten und Schritt für Schritt beharrlich darauf hinzuarbeiten, denn im Leben gibt es selten Abkürzungen.“

Die Broschüre richtet sich als Handlungsinstrument auch an Fachkräfte der pädagogischen und schulischen Praxis. Kevin spricht wertvolle praxisorientierte Handlungsempfehlungen aus, wie Kinder und Jugendliche durch Partizipation auf ein selbstbestimmtes und (finanziell) unabhängiges Leben vorbereitet werden können.

2. Einleitung

Die vorliegende Broschüre gibt auf Grundlage der biografischen Erzählung von Kevin Kader Einblicke in Chancen, aber auch Barrieren im Bildungssystem. Das Herzstück bildet Kevins chronologisch erzählter Bildungsweg.

2.1 Kevins Bildungsgeschichte

Der Grund für Kevins Beschulung an der Förderschule waren hauptsächlich seine fehlenden Kenntnisse der deutschen Sprache und der Umstand, dass er ein introvertiertes Kind war.

Kevins Eltern, die aufgrund des Krieges aus dem Nordirak nach Deutschland flüchteten und zu der Zeit keine Kenntnisse über das deutsche Bildungssystem hatten, waren hinsichtlich der Schulwahl von Kevin nicht gut beraten. Die dauerhafte Beschulung auf der Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen steht im Widerspruch zu Kevins kontinuierlich steigendem Lernzuwachs im Fach Englisch.[1] In der deutschen Sprache hatte Kevin keine guten Startbedingungen, diese Lernlücken hat er jedoch in seinem weiteren Bildungsverlauf intrinsisch motiviert eigenständig aufgeholt, sodass er sein Ziel, ein Studium zu beginnen, erreichen konnte.

Offensichtlich hätte bei Kevin ein Wechsel auf eine Regelschule früher erfolgen können. Deshalb müsste im Idealfall der Förderbedarf jährlich überprüft werden, um auch Lernzuwächse zu erfassen.[2] Um Fehlbeschulungen wie in Kevins Fall in Zukunft zu vermeiden, ist es wichtig, diese zu berücksichtigen und auch festgeschriebene Förderbedarfe als vorläufig anzusehen, um Potenziale nicht zu unterdrücken.

[1] Kevin ist kein Einzelfall, vgl. Nenad, ein Schüler verklagt den Staat. Online unter: https://www.der-paritaetische.de/alle-meldungen/sonder-foerderschulbesuch-aufgrund-mangelnder-deutscher-sprachkenntnisse-und-das-recht-auf-bildung/

[2] Schulministerium NRW (2019): Jährliche Überprüfung des Bedarfs sonderpädagogischer Unterstützung. Online unter: https://www.schulministerium.nrw/jaehrliche-ueberpruefung-des-bedarfs-sonderpaedagogischer-unterstuetzung

2.2 Barrieren und Chancen des Bildungssystems

Kevin hat trotz der Beschulung auf der Förderschule das Fachabitur erworben und sein Bachelorstudium der Medieninformatik erfolgreich beendet. Somit bestehen neben den diversen Herausforderungen und Hindernissen auch Aufstiegsmöglichkeiten.

Für die Herausforderungen im Bildungssystem sind mehrere Faktoren ausschlaggebend, die zu ungleichen Chancen von Kindern führen können. Durch die Zuwanderung von Kindern aus Kriegs- und Krisengebieten ist das deutsche Bildungssystem mit Herausforderungen konfrontiert, auf die es bisher nicht angemessen reagieren kann. Zwar konstatiert die Kultusministerkonferenz:

„Für die sprachliche Bildung und Sprachförderung wird Mehrsprachigkeit als Ressource verstanden; entsprechende Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler werden erkannt und angemessen genutzt.“[3]

Dennoch verbleiben Kinder und Jugendliche, die (sprachliche) Anfangsschwierigkeiten haben, in einem System, in dem ihre Potenziale nicht zur Entfaltung kommen können. Die Möglichkeiten, auf der Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen einen Schulabschluss zu erlangen, sind limitiert auf den Hauptschulabschluss nach Klasse 9. Somit sind auch die Berufsaussichten begrenzt.

So wird im IAB-Kurzbericht konstatiert, dass „Jugendliche von Förderschulen mit dem Schwerpunkt „Lernen“ seltener Zugang zu einer Ausbildung [finden] und bis zum Alter von 20 Jahren seltener einen Ausbildungsabschluss [erwerben] als Jugendliche von Regelschulen, selbst wenn sie einen vergleichbaren Schulabschluss haben.“ (2021: 1).

Der Erwerb höherer Abschlüsse, die auch für die gymnasiale Oberstufe qualifizieren würden, ist mit Umwegen und großen Hürden verbunden, da ein Studium nach der Förderschule als Option in der Berufsberatung nicht vorgesehen ist.

[3] KMK (2019): Beschluss bildungssprachliche Kompetenzen.

Ohne einen qualifizierenden Schulabschluss ist so ein gleichberechtigter Zugang zum ersten Arbeitsmarkt in der Regel nicht möglich. So endet ein Großteil der Schüler*innen mit ungleichen Startchancen, welche die Förderschule besuchen, in Werkstätten für Menschen mit Behinderung, die durch monotone Tätigkeiten gekennzeichnet sind. Dies widerspricht der Chancengerechtigkeit und Teilhabemöglichkeit von Jugendlichen, die in SGB VIII verankert ist.

3. Biografische Erzählung von Kevin

Die biografische Erzählung von Kevin gibt Einblicke in seinen Bildungsverlauf und zeigt diverse Lösungsmöglichkeiten auf, um berufliche Ziele – auch mit einem Förderschulbesuch – zu erreichen.

3.1 Flucht nach Deutschland

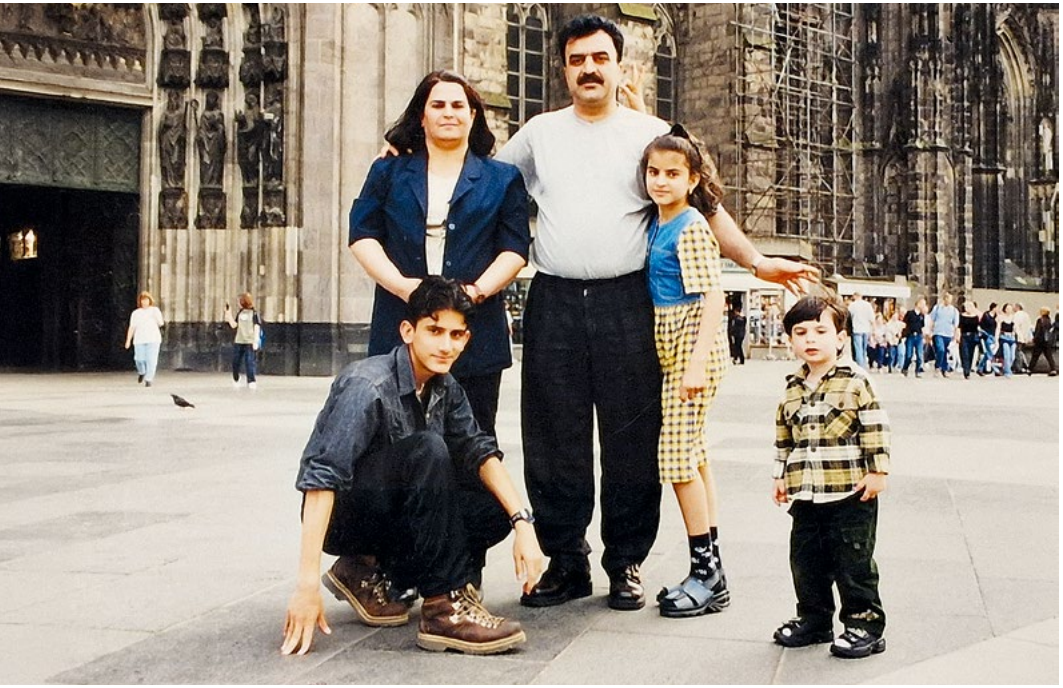
„Meine Familie stammt aus dem Irak, genauer gesagt aus der Stadt Sulaimaniyya, die sich im autonomen kurdischen Gebiet befindet. Die Lebensbedingungen in unserer Heimat waren von Armut geprägt, begleitet von einer instabilen politischen Lage und weitverbreiteter Korruption. Im Jahr 1980 brach im Irak der Golfkrieg aus, ein verheerender Konflikt zwischen dem Irak und dem Iran. Mein Vater war von 1980 bis 1988 als Soldat im Einsatz, da alle Männer in die Armee verpflichtet wurden. Andernfalls hätte eine Inhaftierung, eine hohe Geldstrafe oder sogar die Todesstrafe gedroht. Nach dem Krieg ergriff er die Flucht. [...] In Deutschland arbeitete mein Vater, während meine Mutter sich um meine Geschwister kümmerte, die zunächst Deutsch lernen mussten, bevor sie die Schule besuchen konnten. Ich wurde 1998 in Chemnitz geboren, verbrachte jedoch nur etwa zwei Jahre dort. In dieser Stadt gab es nur begrenzte berufliche Möglichkeiten, und Rassismus war weit verbreitet. In den frühen 2000er Jahren zog meine Familie nach Köln. Hier hatte mein Vater neue berufliche Perspektiven, und die Lebensumstände waren deutlich besser. Köln ist eine vielfältige Stadt, geprägt von Toleranz und Offenheit der Menschen.“

3.2 Meine Schulzeit

„Als ich 6 Jahre alt wurde, endete meine Zeit im Kindergarten. Aufgrund meiner schlechten Deutschkenntnisse und weil ich als Kind introvertiert war, empfahlen die Erzieher meinen Eltern, mich auf eine Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen zu schicken. Bedauerlicherweise waren meine Eltern mit dem deutschen Schulsystem nicht vertraut. Im Vertrauen auf die Empfehlung der damaligen Erzieherin meldeten sie mich an einer entsprechenden Schule an. Ich selbst erinnere mich nicht an das Gespräch, war aber aufgeregt, in die Schule zu kommen.

links
Mein Vater während des ersten Golfkrieges

unten
Ich als Baby



oben
Ich mit meiner Familie vor dem Kölner Dom

Anfangs wusste ich nicht einmal, dass ich auf einer Förderschule war, da ich das deutsche Schulsystem nicht verstand und dachte, dass Schule einfach Schule ist, ohne Trennungen.

Von der ersten bis zur vierten Klasse besuchte ich diese Förderschule. Auf dem Schulhof fiel mir auf, dass die Gebäude zwischen der Regel-Grundschule und der Förderschule getrennt waren. Ich verstand nicht, warum das so war, hinterfragte es jedoch auch nicht und genoss meine Schulzeit. Ich hatte eine großartige Zeit, fand gute Freunde unter meinen Klassenkameraden und schätzte die positive Atmosphäre. Trotz meiner mangelnden Deutschkenntnisse verspürte ich keinen Leistungsdruck.

Leider musste ich die dritte Klasse wiederholen, da mir aufgrund meiner Sprachbarriere der soziale Austausch und das Befolgen der Anweisungen der Lehrer schwerfiel. Die Ursache meiner mangelnden Deutschkenntnisse lag darin, dass zu Hause Kurdisch gesprochen wurde. Die Schule und der Kindergarten waren die einzigen Orte, an denen ich Deutsch lernen konnte. Dennoch verbesserte ich im Laufe meiner Schulzeit kontinuierlich meine Deutschkenntnisse.“

3.3 Wechsel auf die weiterführende Förderschule

„Nach der vierten Klasse wechselte ich auf eine weiterführende Förderschule. Aufgrund meines Alters übersprang ich die 5. Klasse und verblieb fünf Jahre dort. Meine zunehmenden Sprachfähigkeiten trugen dazu bei, dass sich meine schulischen Leistungen verbesserten. Auch konnte ich selbstbewusster mit Menschen in Kontakt treten. Daraus entwickelten sich wertvolle, starke Freundschaften. Ich spielte Fußball und nahm an Koch- und Handwerks-AGs teil. Das Kochen machte mir viel Freude, da es auf Unabhängigkeit und ein selbständiges Leben vorbereitet. In der Handwerks-AG entdeckte ich meine Leidenschaft für eigene Kreativität. Meine Zeit auf der Förderschule war insgesamt eine positive Erfahrung.“

3.4 Abschluss der Förderschule

„Kurz bevor ich die Abschlussklasse erreichte, stellte sich jedoch die Frage, was aus den Förderschülern werden würde. Negative Stimmen behaupteten, dass aus uns nichts werden könne. Dies führte dazu, dass viele von uns ihr eigenes Potenzial in Frage stellten. Selbst ein Freund lachte mich aus, als ich ihm erzählte, dass ich von einer Förderschule kam.

Auch meine Eltern wurden mit vielen Vorurteilen über Förderschulen konfrontiert und verloren den Glauben daran, dass ich eine erfolgreiche Zukunft haben könnte. Ich war der Einzige, der an mich selbst glaubte. Schließlich erreichte ich den höchsten Abschluss an einer Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen, nämlich den Hauptabschluss nach der 9. Klasse. Nur zwei weitere Schüler erreichten diesen Abschluss, während der Rest den Förderschulabschluss oder lediglich ein Abgangszeugnis erhielten.“[4]

[4] Blanck (2020) erforschte, dass Förderschüler*innen im Vergleich zu Hauptschüler*innen weniger Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben. Die Berufsberatung der Agenturen für Arbeit würde dazu beitragen, diese Benachteiligung von Absolventen*innen der Förderschulen zu verstärken. Um Diskriminierung zu vermeiden, sollten Förderschulen abgeschafft und die Feststellung von „Lernbehinderungen“ überdacht werden.

links
Ich in der Schulmensa im Berufskolleg

3.5 Meine Zeit am Berufskolleg

„Nach meiner Zeit an der Förderschule besuchte ich ein Berufskolleg mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Verwaltung, um die mittlere Reife und das Fachabitur zu erlangen.

Der Übergang von der Förderschule zu einer Regelschule ist äußerst anspruchsvoll, da häufig erhebliche Lücken im Grundwissen in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik vorhanden sind.

Im Fach Englisch erzielte ich jedoch seit meiner Zeit an der Förderschule gute Leistungen. Dieses Fach begleitete mich problemlos durch meine schulische Laufbahn und wurde zu meinem Lieblingsfach. Die Allgegenwärtigkeit der englischen Sprache und die Möglichkeit, mit Menschen auf der ganzen Welt zu kommunizieren, fand ich inspirierend. Filme, Videospiele und Soziale Medien halfen mir dabei, meinen englischen Wortschatz erheblich zu erweitern.

Als ich von der Förderschule auf die Regelschule wechselte, hatte die Schule für mich ihren Reiz verloren. Ich war insgesamt 15 Jahre lang in der Schule und hatte aufgrund der vielen negativen Erfahrungen keinerlei Lust mehr, weiterhin in diesem Umfeld zu bleiben.

oben
Ich auf Ben Nevis, dem höchsten Berg Großbritanniens.

Deshalb war der erfolgreiche Schulabschluss mein leitendes Ziel. Mein Einsatz hat sich definitiv gelohnt und mich persönlich sehr gestärkt.

Aus diesem Grund ist es wichtig, frühzeitig Ziele zu formulieren:

1. Wie stelle ich mir die Zukunft vor und welchen Beruf möchte ich ergreifen? Was möchte ich damit erreichen?
2. Welchen Schulabschluss brauche ich dafür?
3. Ist für dieses Ziel eine Ausbildung oder ein Studium erforderlich?

3.6 Freiwilligendienst in Schottland

„Nach meiner Schulzeit habe ich ein Auslandsjahr in Schottland als Freiwilliger in Jugendherbergen eingelegt. Diese Zeit war sehr schön und bereichernd. Schottland ist für mich wie eine zweite Heimat geworden, wo ich viele unvergessliche Momente erlebt und beeindruckende Menschen kennengelernt habe. Diese hatten einen großen Einfluss auf meine persönliche Entwicklung und auf meinen Weg ins Erwachsenenleben.

oben
Fort William, eine Kleinstadt in den Highlands

Ursprünglich wollte ich Grafikdesign studieren, doch während meines Freiwilligendienstes entdeckte ich durch Recherchen die Studienrichtung Medieninformatik. Dieser Studiengang kombiniert Kreativität, Design und Informatik – eine ideale Verbindung meiner Interessen. Besonders das Arbeiten mit Fotos und Videos weckte in mir eine noch größere Begeisterung für diesen Bereich."

3.7 Das Studium der Medieninformatik

„Am 2. November 2020 begann ich mein Studium, mitten in der Corona-Pandemie. Bereits vor Studienstart nahm ich an einem Mathematik-Vorkurs teil, um mich auf die hohen Anforderungen vorzubereiten. In der Schule hatte ich in diesem Fach Schwierigkeiten und schloss mit der Note 4 ab. Zu dieser Zeit mochte ich Mathematik nicht. Aus Unsicherheit zog ich sogar in Betracht, einen anderen Studiengang wie Sozialarbeit zu wählen. Ich entschied mich jedoch, meine Ängste zu überwinden und meinen Traum zu verfolgen.

Mir wurde klar, dass ich mich nicht von meiner Unsicherheit blockieren lassen wollte. Stattdessen fasste ich den Entschluss, Medieninformatik zu studieren und mich der Herausforderung zu stellen, anstatt ihr auszuweichen."

4. Herausforderungen und Lösungen

Zwei zentrale Herausforderungen begegneten Kevin in seiner Bildungszeit: sein fehlendes Grundwissen und Mobbing durch Mitschüler*innen.

4.1 Fehlendes Grundwissen

„Das erste Problem war mein fehlendes Grundwissen. Erst im Studium wurde mir das volle Ausmaß dieser Lücken bewusst. Während ich in einigen Fächern gut zurechtkam, waren es vor allem Deutsch und Mathematik, die mir Probleme bereiteten. Das Erstaunliche ist, dass ich Mathematik erst im dritten Semester wirklich verstand. Vorher wusste ich nie, warum ich so große Schwierigkeiten damit hatte.

Mir fehlten einfach die grundlegenden Kenntnisse, um komplexere Themen zu verstehen. Diese Erkenntnis war ein Wendepunkt, denn bis dahin dachte ich, man müsse von Natur aus gut in Mathematik sein, um es zu beherrschen.

Hier sind ein starker Wille und Durchhaltefähigkeit wichtig. Wer aufgibt, hat bereits verloren. Ich empfehle, die Fach-/Lehrkräfte in der Regelschule gezielt nach dem notwendigen Grundwissen zu fragen, um die erforderlichen Kenntnisse für das Verstehen der Themen und das Lösen der Aufgaben zu erlangen.

In der Schule selbst ist nicht vorgesehen, den Schülern individuell die fehlenden Grundlagen zu vermitteln, da der Lehrplan für alle gleich umgesetzt werden muss. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, nahm ich an dem Nachhilfeangebot meiner Hochschule teil. Meine Nachhilfelehrerin half mir, die Probleme zu verstehen und die Wissenslücken aufzuzeigen. Diese Einsicht war entscheidend für meinen Fortschritt. Durch gezielte und intensive Lernübungen, Unterstützung aus der Nachhilfe und YouTube-Tutorials konnte ich meine mathematischen Kompetenzen Schritt für Schritt verbessern.

Selbstständiges Arbeiten spielt im Studium eine entscheidende Rolle. Sein Ziel immer vor Augen zu haben, trägt dazu bei, weiterzumachen, statt aufzugeben."

4.2 Mobbing

„Das zweite Problem, dem ich begegnet bin, waren Diskriminierung und Mobbing während meiner Zeit am Berufskolleg. Über ein Jahr lang wurde ich täglich gemobbt, was mein Selbstwertgefühl beeinträchtigte und meine Selbstsicherheit immer weiter schwinden ließ. Ich wurde aufgrund meiner Herkunft, meiner Vergangenheit als Förderschüler, meiner Schüchternheit und meines Namens gemobbt. Die Situation verschlimmerte sich derart, dass ich gezwungen war, ein Schuljahr zu wiederholen.

In der neuen Klasse verbesserte sich die Lage deutlich. Meine Mitschüler waren großartig und endlich machte ich positive Erfahrungen. Nur deshalb konnte ich die Schule erfolgreich beenden.

Ein respektvolles Lernumfeld ist entscheidend für gute Leistungen durch positive Verstärkung.

Während der Mobbing-Zeit fühlte ich mich allein gelassen. Die Gefährdungssituation und Eskalationsgefahr sind für Außenstehende schwer einzuschätzen, da Schüler ihre Mobbingopfer innerhalb der Gruppe meist kontrollierter angehen und versuchen, diese Handlungen vor Lehrkräften zu verbergen.“ [5]

4.3 Handlungsempfehlungen gegen Mobbing

1. **Selbstverantwortung übernehmen:** Zunächst ist es wichtig, auf sich selbst zu achten und dann zu handeln. Am besten individuell auf die Lehrkräfte zugehen und um Hilfe bitten.
2. **Schnelles Handeln:** Es ist wichtig, so schnell wie möglich zu handeln, da Abwarten keine Lösung ist. Nur durch zügiges Handeln aller Beteiligten können Veränderungen herbeigeführt werden. Ein Unterlassen oder Wegschauen ist ein Zeichen von Schwäche.
3. **Einzelgespräche:** Lehrkräfte sollten individuell um Unterstützung gebeten werden, um in der Klassengemeinschaft die Auswirkungen des Mobbings auf Betroffene zu verdeutlichen.

[5] Info- und Hilfsangebote unter:
https://www.schulministerium.nrw/schule-kein-ort-fuer-mobbing

5. Reflexion

Die zahlreichen Erfahrungen und Erkenntnisse auf meinem Weg haben mich zu der Person gemacht, die ich heute bin. Dabei haben mir folgende Sichtweisen auf Herausforderungen geholfen:

5.1 Der Blick nach vorne

„Obwohl ich durch den Besuch der Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen lange gebraucht habe, war ich stets auf die Zukunft fokussiert. Das Leben verläuft nicht immer nach Plan, und oft sind die Umstände, unter denen wir starten, alles andere als ideal. Doch gerade darin liegt die Kraft des Blicks nach vorne:

Anstatt sich von Rückschlägen entmutigen zu lassen, können wir sie als Herausforderungen sehen, an denen wir wachsen.

unten
Ich in Stirling (Stadt in Schottland) während des Anfangsseminar

oben
Ich über den Wolken auf Ben Cruachan

Ich selbst konnte mich damals nicht für eine bestimmte Schule entscheiden. Ich konnte auch nicht beeinflussen, dass ich in der sozialen Unterschicht aufwuchs und damit schlechtere Chancen auf Bildung hatte. Doch eines konnte ich immer entscheiden: meinen Umgang mit diesen Gegebenheiten. Ich gab nicht auf.

Mein Wunsch, einen höheren Bildungsgrad zu erreichen, wurde zur treibenden Kraft in meinem Leben. Von der Förderschule bis zum akademischen Grad hat sich mein Leben zum Positiven verändert.

Es war ein langer und harter Weg voller Hindernisse und Zweifel, aber auch voller kleiner Erfolge und motivierender Momente. Heute bin ich stolz auf mich, diesen Weg gegangen zu sein, denn er hat mich nicht nur fachlich, sondern auch menschlich wachsen lassen.

Der Blick nach vorne bedeutet nicht, die Vergangenheit zu verdrängen. Stärke ist kein Geschenk, das einfach so kommt – sie ist das Ergebnis von Wachstum, Lernen und Überwindung.“

5.2 Emotionale Intelligenz

„Emotionale Intelligenz ist die Fähigkeit, eigene Emotionen sowie Emotionen anderer Menschen wahrzunehmen, zu verstehen und konstruktiv mit ihnen umzugehen. Sie umfasst Kompetenzen wie Selbstwahrnehmung, Selbstregulation, Empathie, soziale Kompetenz und die Fähigkeit, zwischenmenschliche Beziehungen positiv zu gestalten. Diese Fähigkeiten sind nicht nur im Beruf von entscheidender Bedeutung, sondern auch in der Familie, im Freundeskreis und für die persönliche Entwicklung. Zentral für emotionale Intelligenz ist, eigene Emotionen bewusst wahrnehmen und steuern zu können. Anstatt impulsiv zu reagieren, sollte man innehalten, um überlegte Entscheidungen treffen zu können. Kritik sollte nicht als persönlicher Angriff, sondern als Gelegenheit, sich zu verbessern, verstanden werden.

Ein wesentlicher Punkt ist, dass emotionale Intelligenz nicht angeboren ist, sondern erlernt und trainiert werden kann.

Somit können Herausforderungen konstruktiver gemeistert werden. Diese innere Stärke hilft nicht nur, Krisen zu bewältigen, sondern auch, persönliche Ziele mit Zuversicht zu verfolgen. Auch im Berufsleben ist emotionale Intelligenz von Führungskräften entscheidend, beispielsweise für ein positives Arbeitsklima und eine hohe Teammotivation.“

5.3 Ängste verstehen und überwinden

Kevin hat trotz der Angst, in Mathe zu versagen, nicht aufgegeben, sondern Hilfe gesucht. Durch die Erfahrung von Selbstwirksamkeit konnte er seine Kompetenzen erweitern.

„Ängste wirken oft wie unsichtbare Fesseln, die uns daran hindern, unser wahres Potenzial zu entfalten. Sie erzeugen innere Blockaden, die uns lähmen und davon abhalten, das Leben zu führen, das wir uns wünschen. Die Vorteile hoher Intelligenz liegen darin, Ängste zu kontrollieren und sich ihnen stellen zu können.“

6. Tipps für Schüler*innen

6.1 Berufliche Ziele definieren

„Wenn du noch keine beruflichen Ziele für dich definiert hast, können folgende Reflexionsfragen hilfreich sein:

- **Was macht dich einzigartig?**
- **Wie würdest du dich selbst beschreiben?**
- **Wie würden deine Freunde dich beschreiben?**
- **Was sind deine Wünsche und wie kannst du sie verwirklichen?**
- **Was sind deine Fähigkeiten und Fertigkeiten?**
- **Was musst du dafür tun, um dein Ziel zu erreichen?**

Nimm dir Zeit, um dich selbst besser zu verstehen. Oft erfahren wir mehr über andere Menschen als über uns selbst.

Jährlich kommen Berufsberater*innen in die Förderschule, um mit Schüler*innen der 9. und 10. Klasse über ihre Optionen zu sprechen. Sie bieten den Förderschüler*innen in der Regel nur Berufsvorbereitungsmaßnahmen in Bildungswerkstätten an, die ihnen ein Jahr lang Einblicke in verschiedene Berufe ermöglichen sollen.

Das klingt zwar gut, aber die Auswahl ist begrenzt. Berufe, die einen höheren Abschluss erfordern würden, werden nicht berücksichtigt und sind für Förderschüler*innen daher unsichtbar. Jedoch gibt es auch andere Wege und Möglichkeiten, die theoretisch offenstehen. Um Fehlberatungen und Missverständnisse zu vermeiden, hat man gemäß §13 Abs. 4 SGB das Recht auf Beistand, was bedeutet, dass man nicht allein mit dem Berufsberater sprechen musst. Ich empfehle auch externe berufsberatende Angebote, bspw. im Jugendzentrum, wahrzunehmen.

Ich wusste zwar nicht, was ich beruflich werden wollte, aber mein Ziel war klar. Ich wollte auf jeden Fall meinen Schulabschluss verbessern. Ich fand viele Berufe interessant, konnte mich aber nie zu 100 % festlegen. Wenn du unsicher bist, solltest du am besten deine schulische Laufbahn fortsetzen. Versuche, deinen Abschluss so weit wie möglich zu verbessern, vielleicht sogar bis zum Abitur, um zielgerichtet dein berufliches Leben planen zu können.“

6.2 Die Möglichkeit eines Auslandsjahres

Ein Auslandsjahr könnte eine gute Wahl sein, um sich seiner Ziele bewusst zu werden. Für mich war es die beste Entscheidung nach dem Schulabschluss.

Es gibt unzählige Möglichkeiten, wie z.B.:

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ):

- Du arbeitest in sozialen und gemeinnützigen Einrichtungen
- Unterkunft und Verpflegung werden ganz oder teilweise gestellt
- Du bist sozialversichert und die Organisation deines Auslandsjahres übernehmen Träger wie das ijgd in Bonn, Diakonie, Caritas und das Deutsche Rote Kreuz.

Worldpackers und Workaway:

- Plattformen, die Reisende mit Gastgebenden verbinden (z. B. im Haushalt oder auf Farmen); Unterkunft und oft auch Verpflegung wird zur Verfügung gestellt.

Work and Travel:

- Du organisierst deine Jobs und Unterkunft eigenständig, oft in verschiedenen Branchen wie Landwirtschaft, Gastronomie oder Tourismus.

Volunteer and Travel:

- Reisen mit dem Ziel, ehrenamtlich in sozialen, ökologischen oder kulturellen Projekten mitzuarbeiten, z. B. in Schulen, Naturreservaten oder Gemeinden.

Schüleraustausch:

- Ein internationales Austauschprogramm mit Schulbesuch und Aufenthalt bei einer Gastfamilie, um Sprache und Kultur intensiv zu erlernen.

Au-Pair:

- Arbeiten und Wohnen in einer Gastfamilie, zumeist im Rahmen von Kinderbetreuung.

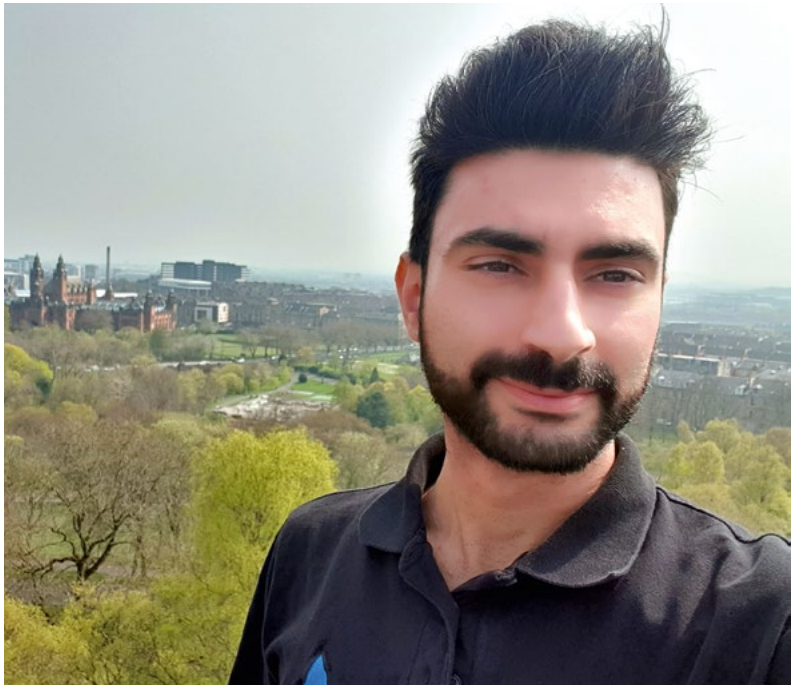
Sprachreisen:
- Erlernen der Sprache, oft kombiniert mit (kulturellen) Freizeitaktivitäten.

Couchsurfing:
- Eine Plattform, bei der Reisende kostenfrei bei Einheimischen übernachten können, was interkulturellen Austausch fördert.

Auslandspraktikum:
- Bei der IHK und weiteren Organisationen kann ein Stipendium für ein Auslandspraktikum von bis zu einem Jahr beantragt werden, um internationale Berufserfahrung zu sammeln.

Ich habe ein Jahr (FSJ) in Schottland in einer Jugendherberge gemacht. Für mich war es die beste Entscheidung, da das FSJ gut organisiert ist und eine klare Struktur bietet.

rechts
Ich auf dem Dach der Jugendherberge in Glasgow



7. Handlungsempfehlungen für die pädagogische und schulische Praxis

Laut der Kinderrechtskonvention ist Bildung ein Menschenrecht. Auch die UN-Behindertenrechtskonvention, die 2009 von der Bundesrepublik Deutschland ratifiziert wurde, greift in Artikel 24 explizit die gemeinsame inklusive Beschulung an Regelschulen von Schüler*innen mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf auf.

Wie am Beispiel von Kevin exemplarisch deutlich wird, ist die Beschulung auf der Förderschule aufgrund sprachlicher Defizite von Kindern mit Migrationshintergrund grundsätzlich in Frage zu stellen. Die größten Lernerfolge erzielte Kevin durch den Besuch des Berufskollegs, was einer Regelbeschulung entspricht.

Um Übergänge von der Schule in die Berufswelt zu erleichtern, könnten Mentoringprogramme für Schüler*innen an Förderschulen, die ein Studium anstreben, hilfreich sein, um Ängste und Unsicherheiten abzubauen. Schüler*innen, die eine hohe Reflexionsfähigkeit besitzen, schämen sich für den Besuch der Förderschule. Dies trifft auch auf Hauptschüler*innen zu, da gesellschaftliche Stigmatisierungs- und Marginalisierungspraktiken wirksam sind (Wellgraf 2012).

Netzwerkarbeit und Empowerment
Um Bildungsgerechtigkeit zu ermöglichen und Benachteiligung abzubauen, sind langfristig wirkende Kooperationen und Netzwerke notwendig. Anerkennung und Empowerment sind dabei die Grundpfeiler in der Sozialen Arbeit und haben eine große Wirkung auf nachhaltige positive gesellschaftliche Veränderungsprozesse.

Den Jugendzentren kommt an dieser Stelle eine wichtige Rolle bei der Weichenstellung zwischen Schule und gesellschaftlicher Inklusion in die Berufswelt zu. Sie kennen die Jugendlichen in einem von schulischem Leistungsdruck freien Umfeld und haben besondere Zugänge zu den Jugendlichen und ihrem Lebensalltag.

Durch partizipative Angebote können Möglichkeitsräume eröffnet werden. Der soziale Bereich ist jedoch bei steigenden Herausforderungen immer stärker von finanziellen Kürzungen betroffen. Insofern leistet die MoBeyer Stiftung für Kölner Kinder in Not einen wichtigen Beitrag, in dem sie diverse Projekte für soziale und kulturelle Teilhabe ermöglicht.

Ausblick von Kevin
„Ich wünsche mir für unsere Zukunft verantwortungsvolle und nicht profitorientierte Erwachsene. Menschen, die empathisch sind und das Potenzial eines Kindes nicht nur erkennen, sondern wecken, fördern und konstruktiv zukunftsorientiert begleiten. Junge Menschen haben oft noch keine genaue berufliche Vorstellung. Genau hier liegt die Verantwortung einer kompetenten und individuellen Ausrichtung, damit Jugendliche ihren Weg finden."

unten
Ich in Edinburgh, der Hauptstadt von Schottland. Ein Ausflug mit dem Anfangsseminar.

8. Danksagung

An dieser Stelle danke ich Kevin für die Bereitstellung seiner biografischen Erzählung und die konstruktive Zusammenarbeit. Dem Jugendzentrum Northside gebührt ein besonderer Dank. Die Mitarbeitenden haben es immer verstanden, ihre Netzwerke zu nutzen, um den Kindern und Jugendlichen die im SGB VIII festgeschriebene Partizipation zu ermöglichen.

Ein besonderer Dank gilt Frau Dr. Vogel und Herrn Prof. Dr. Beyer von der MoBeyer Stiftung für Kölner Kinder in Not, die durch die ideelle und auch finanzielle Förderung Chancengerechtigkeit und Partizipation ermöglichen. Dies ist in einer Gesellschaft, die immer stärker von sozialen Ungleichheiten geprägt ist, keine Selbstverständlichkeit.

Dass dies ohne jeglichen Paternalismus, sondern auf Augenhöhe mit den Kindern und Jugendlichen sowie Pädagog*innen geschieht, ist daher ein umso bemerkenswerterer Aspekt. So wird im Kleinen ein Beitrag zu sozialer Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit geleistet, indem Potenziale von Kindern und Jugendlichen gefördert werden können **(Prof. Dr. Ayla Güler Saied)**.

9. Quellenverzeichnis

Blanck, Jonna M. (2020):
Übergänge nach der Schule als „zweite Chance“? Eine quantitative und qualitative Analyse der Ausbildungschancen von Schülerinnen und Schülern aus Förderschulen »Lernen«. Bildungssoziologische Beiträge. Beltz Juventa, Online unter: https://www.beltz.de/fachmedien/erziehungs_und_sozialwissenschaften/buecher/produkt_produktdetails/41224uebergaenge_nach_der_schule_als_zweite_chance.html

Bundesamt für Statistik:
Infografik: Wie schlecht ist der Lohn in Behindertenwerkstätten? | Statista

Bundesamt für Statistik:
Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf 2022 | Statista

Kultusministerkonferenz [KMK] (2019):
Empfehlung Bildungssprachliche Kompetenzen in der Schule stärken. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 05.12.2019. Berlin: KMK. Online unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2019/2019_12_05-Beschluss-Bildungssprachl-Kompetenzen.pdf

Menze, Laura; Sandner, Malte; Anger, Silke; Pollak, Reinhard; Solga, Heike (2021):
Jugendliche aus Förderschulen mit Schwerpunkt „Lernen“: Schwieriger Übergang in Ausbildung und Arbeitsmarkt, IAB-Kurzbericht, No. 22/2021, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), NürnbergOnline unter: https://iab.de/presseinfo/jugendliche-von-foerderschulen-finden-schwer-in-ausbildung-und-arbeitsmarkt/

Schulministerium NRW (2019):
Jährliche Überprüfung des Bedarfs sonderpädagogischer Unterstützung. Online unter: https://www.schulministerium.nrw/jaehrliche-ueberpruefung-des-bedarfs-sonderpaedagogischer-unterstuetzung

Wellgraf, Stefan (2012):
Hauptschüler. Zur gesellschaftlichen Produktion von Verachtung. Transcript Verlag.

Weiterführende Informationen:
Deutsches Institut für Menschenrechte (Inklusions-Monitor). Online unter: https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/publikationen/detail/was-ist-die-monitoring-stelle-zur-un-behindertenrechts-konvention

Kultusministerkonferenz [KMK] (2019):
Sprachförderung. Berlin: KMK. Online unter:https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/individuelle-foerderung/sprachfoerderung.html

Schulministerium NRW:
Schule, kein Ort für Mobbing. Online unter:
https://www.schulministerium.nrw/schule-kein-ort-fuer-mobbing

United Nations (2015):
Department of Economic and Social Affairs Sustainable Development. The 17 Goals. Online unter: THE 17 GOALS | Sustainable Development

Impressum
MoBeyer Stiftung für Kölner Kinder in Not

Gestaltung & Illustration
Ronny Heimann, www.ronnyheimann.de

Rahmentexte
Prof. Dr. Ayla Güler Saied

Die MoBeyer Stiftung
Gegründet wurde Sie nach dem viel zu frühen Tod von Marie-Margaux Beyer, genannt „MO“. Ganz im Sinne von Mo fördert die Stiftung sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche aus dem Kölner Raum, um Ihnen die Möglichkeit zu geben durch Bildung ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Die Stiftung legt ihren Fokus auf Ferien- und Freizeitprojekte, damit neben der schulischen Ausbildung in der freien Zeit das Lernen nicht aufhört, sondern Lerninhalte mit kulturellem, sozialem und ökologischem Ansatz spielerisch vermittelt werden.

MoBeyer Stiftung für Kölner Kinder in Not
Goltsteinstr. 94
50968 Köln

Vertreten durch
Max Beyer
Prof. Dr. Dieter Beyer

Kontakt
info@mobeyer-stiftung.org

mobeyer-stiftung.org

Spenden per Überweisung
MoBeyer Stiftung
für Kölner Kinder in Not
IBAN: DE86 3704 0044 0233 4100 00
BIC: COBADEFFXXX

Mein Lebensmotto lautet:
„Ziele wirken oft unerreichbar,
bis man selbst dieses Ziel erreicht hat.“

In dieser Broschüre lade ich dich ein, eine Reise durch meine persönliche Geschichte zu machen, eine Geschichte, die von Mut, Entschlossenheit und dem Willen geprägt ist, trotz aller Hindernisse nach vorne zu schauen – damit auch aus deinem Schicksal ein schönes Schicksal werden kann.

Gemeinsam werfen wir einen Blick auf meinen Weg von der Förderschule bis hin zu einem akademischen Abschluss, auf die Herausforderungen, die ich auf meinem Bildungsweg gemeistert habe, und auf die Erfahrungen, die mich in meinem Freiwilligen Sozialen Jahr im Ausland geprägt haben.

Diese Broschüre erzählt nicht nur von meinen beruflichen und persönlichen Erfolgen, sondern es beleuchtet auch die Lektionen, die ich aus Rückschlägen und scheinbar unüberwindbaren Hürden gelernt habe.

Mein Ziel ist es, dir Mut zu machen und dir Werkzeuge an die Hand zu geben, die dir helfen können, dein eigenes Potenzial zu entfalten. Ganz gleich, wo du im Leben gerade stehst, du kannst mehr erreichen, als du glaubst.

Diese Broschüre soll eine Inspiration für alle sein, die an sich selbst glauben wollen, auch wenn es die Umstände schwierig machen. Es ist eine Einladung, die Komfortzone zu verlassen, die eigenen Stärken zu entdecken und mit Zuversicht und Klarheit die Zukunft zu gestalten.

Ich freue mich darauf, meine Erfahrungen, Erkenntnisse und Perspektiven mit dir zu teilen und dich auf deinem Weg zu begleiten.

Kevin Kader

Instagram
@herr_kader

Youtube
@herr_kader

MoBEYER STIFTUNG